

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1910)
Heft: 9

Artikel: Der Kampf um die polnischen Universität in Warschau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-325793>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Händen des Mannes, dem sie die Kinder um keinen Preis lassen würde; so muss sie bleiben, aushalten, bis zum grauenvollen Ende.

Und solchen Schilderungen gegenüber, deren grösster Wert ihre unantastbare Wahrheit ist, sehen wir Frauen, die wir all das Elend nachfühlen, täglich ähnliche Bündnisse schliessen, müssen erleben, dass Mädchen und Frauen in den Tagesblättern sich ausbieten wie irgend eine andere Lebeware, ihre Vorzüge hervorheben, alles Mögliche und Unmögliche versprechen von häuslichem Glück, Pflege und Aufopferung, und dem gegenüber die Annoncen der Männer, denen jedes einermassen klare Urteil entnehmen kann, was ihnen die Hauptsache ist — Geld und Gut! Welch rohe Frechheit spricht oft aus diesen Anfragen „Alleinstehende Dienstmädchen mit Erspartem“; „Dame, Dienstmädchen oder Witwe mit eigenem Geschäft“, „am liebsten Waise“, „vermögende Tochter mit guter Familienverbindung“, „Tochter mit eigenem Besitztum, wenn auch nicht mehr ganz jung“, „freidenkende, vorurteilslose, reiche Dame“ — das ist die Blütenlese, die ich mir zusammengestellt aus den Tagesblättern, und dass sie leider Anklang finden, Erfolg haben, liegt auf der Hand. Kann man sich da wundern über die wachsende Zahl der Ehescheidungen, der zerrütteten Ehen, bei denen eine Lösung noch ein Glück wäre, wenn nicht die armen Kinder da wären? Was nützen da Jugend- und Mutterschutz, wenn es zu spät ist? An der Wurzel müssen wir das Übel zu fassen suchen durch immer tiefer gehende Belehrung und Aufklärung der Mädchen und Frauen über die furchtbare Verantwortung, die sie auf sich laden durch leichtsinniges Heiraten, durch die Sorglosigkeit, mit der sie ihr und ihrer Kinder Los hingeben. Unablässig sollten Frauenvereine ihre Mitglieder auf diese Aufgabe aufmerksam machen, die von jeder Einzelnen oft genug zu lösen wäre aus Menschen- und Frauenpflicht. Die Frauen unserer Tage haben Gelegenheit genug zur Betätigung all ihrer innersten Bedürfnisse und Begabungen, all ihrer Kräfte und Tugenden, ohne sich das steinerne Kreuz einer unglücklichen Ehe aufzuladen wie diese Kreuzträgerin. Solche Bücher sollten verbreitet, unter das Volk geworfen werden, ein Weck- und Mahnruf für alle Denkenden und Fühlenden! C. C. St.

Ein Hausbuch für die Frauenwelt.

Bei C. F. Amelang in Leipzig ist der erste Band einer Sammlung über „Die Kulturaufgaben der Frau“ erschienen: „Die Frau in der Familie“, von Frau Elsbeth Krukenberg¹⁾. Es ist ein Buch, das wir Frauen sehr begrüßen dürfen. Es ist gerade durch seine massvolle, ruhig abwägende Art sehr geeignet, der Frauenbewegung Freunde zu gewinnen. Es tritt zwar nicht in erster Linie für die Frauenrechte ein, aber durch die ganze Art, wie es von der Frau redet, durch die Forderungen, die es an sie stellt, durch den Einfluss, den es ihr zuschreibt, weist es sie hinaus über die althergebrachten Begriffe von nur auf den engsten Kreis der Familie begrenzten Pflichten. Sehr erfreulich ist der stark soziale Zug, der durch das ganze Werk geht. Die Verfasserin zeigt überall ein tiefes Verständnis für die Misstände unserer heutigen sozialen Verhältnisse; sie leidet mit der Arbeiterin, die ihrem Haushalt und ihren Kindern entzogen wird, sie empfindet die ganze Freudlosigkeit mit, die über der in städtischen Mietskasernen aufwachsenden Kinder- und Jugendzeit unserer Arbeiterbevölkerung liegt; sie wendet sich aber auch mit tiefem, eindringlichem Ernst gegen Prunksucht und Putzsucht des Mittelstandes und der tonangebenden Gesellschaftskreise und tritt immer wieder für Einfachheit, Natürlichkeit und Wahrheit unserer Lebensformen und Lebensgewohnheiten ein. Sehr treffend weist sie

¹⁾ Krukenberg, Die Frau in der Familie, 5 Mk.

nach, wie die Männer durchaus mitschuldig sind an der Sucht der Frauen nach Eleganz und Luxus; wohl machen sie sie den Frauen zum Vorwurf; aber sie lassen sich selbst doch davon blenden und bevorzugen die gewandte, elegante Modedame gegenüber dem sich einfach gebenden und einfach gekleideten jungen Mädchen.

Der Inhalt des Buches ist so reich und mannigfaltig, dass er sich nicht leicht kurz zusammenfassen lässt. Es beginnt mit einer Geschichte der Ehe und schildert die rechtliche Stellung der Frau in den verschiedenen Zeitaltern und bei den verschiedenen Völkern. Im weiteren beschäftigt es sich mit Fortpflanzung und Vererbung und spricht sich hier sehr energisch über die Schädigung der Nachkommenschaft durch Alkoholismus und geschlechtliche Ausschweifungen aus. Das Verhältnis von Gatte und Gattin, das Verhältnis von Eltern und Kindern, das Kind, seine Pflege und Entwicklung, seine Erziehung bilden weitere Kapitel. Die Probleme in Schule und Haus, Berufswahl, Geselligkeit, Stellung der unverheirateten Tochter im Hause, Hausfrau und Dienstmädchen, der verheirateten Frau als Berufsfrau werden besprochen, kurz, die Verfasserin will ihren Schwestern eine Beraterin und Freundin in allen Lebenslagen und allen Lebensfragen sein. Sie darf auch als solche empfohlen werden, und es wäre zu wünschen, dass solche Bücher einrückten an Stelle unserer süsslich-sentimentalen „Literatur für Frauen und Jungfrauen“, wie sie unsere Bücherkataloge noch in einer besonderen Rubrik anführen. Es wäre zu wünschen, dass solche Bücher unsern jungen Mädchen zur Konfirmation oder zur Verlobung geschenkt und auch von Müttern heranwachsender Söhne und Töchter gelesen würden.

Es muss allerdings hinzugefügt werden, dass Frau Krukenbergs Buch etwas unter zu grosser Weitschweifigkeit leidet. Das Eintreten in alle Einzelheiten wirkt ermüdend; es wird dies aber weniger der Fall sein, wenn man es, wie es ja in der Absicht der Verfasserin liegt, als wirkliches Hausbuch betrachtet, aus dem man einmal dieses, einmal jenes Kapitel herausnimmt und sich mit ihm auseinandersetzt, als wenn man es zum ersten Male rasch durchliest. Auf jeden Fall sind die grossen und weiten Gedanken, die es enthält, wertvoll genug, dass man kleine Fehler übersehen kann. C. R.

Der Kampf um die polnische Universität in Warschau.

Im Jahre 1910 jährt sich zum fünften Mal der Tag, da in Russisch-Polen der Kampf begann um die freie polnische Schule. Fünf Jahre sind vergangen seit der Zeit, da die polnische Jugend die Hörsäle der Warschauer Universität verliess mit dem Vorsatz, nicht wieder dahin zurückzukehren, ehe sie nicht eine freie, eine polnische Hochschule erkämpft haben werde. Und der Kampf dauert fort; die Losungen des Jahres 1905 sind nicht verstummt; dies beweisen die Zusammenkünfte der polnischen Jugend aus dem ganzen Lande, wo klar und bestimmt dieses Postulat der nationalen Frage verteidigt wird, wo sich die Jugend deutlich für den weiteren Boykott der Warschauer Universität ausspricht und Individuen, welche dem solidarischen Kampfe zuwiderhandeln, ausnahmslos aus den Reihen der Kollegen ausschliesst. — Im Jahre 1910 wurden an der Warschauer Universität höhere wissenschaftliche Kurse für Mädchen eröffnet. Diese Hochschule, die den Frauen bisher unzugänglich war, nahm 509 Hörerinnen auf (darunter nur 11 Polinnen). Das geschickte Manöver der Regierung verfehlte seine Wirkung nicht; es fanden sich Hörerinnen, welche die Säle füllten, die von der polnischen Jugend (und den edleren Elementen der russischen) verlassen worden waren.

Wir polnischen Studentinnen, die wir mit unserer ganzen Kraft die freiheitlichen Bestrebungen der gesamten polnischen Jugend unterstützen, müssen unserer Entrüstung den nicht-

polnischen Studentinnen der Warschauer Universität gegenüber Ausdruck geben.

Wir wissen wohl, welch grosse Bedeutung die Eröffnung der wissenschaftlichen Kurse für die russischen Frauen hatte, die ja um das Recht der Bildung kämpfen, aber wir wissen auch, dass sie aus diesem Geschenke der Regierung keinen Nutzen ziehen durften, besonders da die Frauenbewegung angesichts des Boykottes keinerlei Schritte zur Eröffnung dieser Kurse tat. Die russischen Mädchen dürften es nicht dazu kommen lassen, dass sie der russischen Regierung zur Bildung einer weiblichen Streikbrecherarmee dienen. — Die russischen Studentinnen mögen bedenken: indem sie die Warschauer-Kurse besuchen, unterstützen sie den tyrannischen Despotismus der Regierung, derselben Regierung, welche die Befreiungsbewegung der russischen Frau in brutaler Weise unterdrückt. Die Hörerinnen der Warschauer-Kurse mögen bedenken: Dadurch, dass sie indirekt zur Unterdrückung einer Nation beitragen, begehen sie einen Treubruch gegen die einfachsten Direktiven der Frauenbewegung, die untrennbar mit den Idealen der Ethik und Freiheit verbunden ist. — Auf dem Forum der internationalen Frauenbewegung erheben wir gegen die Studentinnen der Warschauer-Kurse die schwere Anklage, dass sie nicht zögern um eines momentanen Nutzens willen an nationaler Unterdrückung und Knechtschaft mitzuarbeiten und dadurch die Frauenbewegung zu schänden, indem sie ihre Losung „Kampf um Freiheit“ verleugnen.

Die polnischen Studentinnen der Universitäten
in Lemberg und Krakau.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Die städtischen Heimarbeiter der Basler Seidenband-Industrie von M. T. Schaffner, Gewerbeinspektors-Assistentin, Basel. — Wer sich für unsere Heimarbeit interessiert, dem empfehlen wir die vorliegende Schrift, die in knapper Form recht eingehend die Verhältnisse in der baselstädtischen Seidenband-Industrie, die fast nur Frauen beschäftigt, darlegt. Es ist kein so dunkles Bild, wie man es so oft mit dem Begriff Heimarbeit verbindet, das uns da entworfen wird, denn bekanntlich sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der baslerischen Seidenbandweberei nicht von den schlimmsten. Und die Verfasserin hat ganz Recht, die Ursache der mannigfachen Not und Armut, die ihr bei ihrer Enquete entgegentrat, nicht der Heimarbeit zuzuschreiben, sondern dem ungenügenden Erwerb des Hausvaters.

Schweizerischer Frauenkalender 1911. Der schweizerische Frauenkalender tritt soeben den ersten Jahrgang an und liegt nun in seiner Ausgabe vor. Man erkennt in diesem Werk insbesondere das reiche Spiegelbild schweizerischen Frauenlebens und Fühlens, wie es das Zeitalter moderner Bestrebungen mit sich gebracht hat. Es sind alles Schweizerfrauen, gross denkende Frauen, die hier in wunderbarer Einheit zusammentrafen und die Banner der Würde, des Sehns und des Stolzes tragen. Und ein Zug edlen Idealismus geht durch dies Werk neuester Schöpfung, das in so starker innerer Beziehung sich zum lebendigen Begriff wahren Frauenlebens erhebt. Im Hauptreigen der Belletristik treffen wir mit ihren besten Gaben die ideale feinfühlig Isabella Kaiser, die vielverehrte Lisa Wenger und die lebensstarke Clara Forrer. Auch unter den lyrischen Beiträgen begegnen wir wieder den Namen bekannter Schweizerdichterinnen, und es sei auch hier wieder Isabella Kaiser mit ihren Dichtungen genannt.

Neben diesen Dichterinnen ringen markante Schweizerfrauen in fesselnden, leicht verständlichen Aufsätzen um die Palme und tragen viel Schönes und Belehrendes zur Unterhaltung bei. So wird der Leser auf Gebiete geführt, die sein Interesse erregen und wachhalten. Den jungen Mädchen werden neue Berufswege gezeigt, man lehrt uns die Erziehung zur Gesundheit, weist auf die Notwendigkeit der Rechtsbureaux für Frauen hin, wir vernehmen kräftige Worte über Haushaltsreformen und hören in vortrefflicher Weise über Mädchenschutzbestrebungen referieren. Es würde zu weit führen auf all das Vortreffliche und Nützliche hinzuweisen, das der Kalender enthält. Es seien nur einige Mitarbeiterinnen, wie Mme Chaponnière, Frau Prof. Stocker, Frau Coradi-Stahl, Frau Dr. Bleuler-Waser, Frau Gutersonn-Ling, Frau Dr. Lina Lüthy, Frau Langhans-Sulzer und die Ärztin Mina Bachmann angeführt. So verschiedene Anlagen und Temperamente auch auf diesem Gebiete zusammentreffen, eines haben sie alle gemein, nämlich das Be-

streben, das Wesen des Weibes zu charakterisieren, zu würdigen und zu fördern. Das kleine 152 Seiten starke Buch ist hübsch ausgestattet und bringt eine Fülle prächtiger Illustrationen. Das Kalendarium ist mit Vignetten aus der Biedermeierzeit geschmückt, und das Titelblatt weist eine sinnige Zeichnung von Marie Munzinger auf. Auf die drei Einschaltblätter sei ganz besonders aufmerksam gemacht. Fast alle Mitarbeiterinnen stellen sich uns im Bilde vor, und hübsche Landschaftsbilder ergänzen das Ganze. Herausgegeben und vortrefflich redigiert ist der Schweizerische Frauenkalender von der Schriftstellerin Clara Büttiker, die auch eigene Gaben geschaffen und eingereicht hat. Der Kalender repräsentiert sich als reizendes Geschenk, und der Preis von Fr. 1.50 kann infolge der Reichhaltigkeit ein billiger genannt werden. Es bleibt noch, dem Kalender in populärer Weise eine grosse Verbreitung zu wünschen.

Der Frauenkalender kann bezogen werden bei Fräulein Clara Büttiker, Schriftstellerin in Olten, durch alle schweizerischen und deutschen Buchhandlungen, sowie bei der Verlagshandlung H. R. Sauerländer & Co. in Aarau.

Ich habe in diesen Blättern schon einmal hingewiesen auf die Zeitung „Frauenwirtschaft“, die in Paderborn herausgegeben wird, und möchte es heute wieder tun, da sie in ihrer Nr. 4 ein paar sehr beachtenswerte Artikel bringt. Wenn man auch gewiss lange nicht die Hälfte lesen kann, was heutigen Tages gerade auf dem Gebiete der Frauentätigkeit erscheint, so ist es immerhin gut, das Beste daraus hie und da den Leserinnen unserer Zeitung vorzuführen, sie darauf aufmerksam zu machen.

Die Frauenschule von Dr. W. Liese gibt uns ein Bild von diesen in Preussen ins Leben gerufenen Bildungsanstalten, das wohl geeignet ist, zur Nacheiferung anzuspornen. Gründliche Bildung auf allen ihr zuständigen Gebieten, wird die Stellung der Frau am allerehesten befestigen und ihr Gelegenheit geben, ihre volle Kraft zu beweisen, während Halbheit, Unzulänglichkeit selbst in den sogenannten allerweiblichsten Berufen ins Elend führen. Daher eine tüchtige Schulung für alle Frauenberufe durch den Staat.

Der Artikel über Obst- und Gemüseverwertung bringt viel für unsere diesjährigen Verhältnisse Bemerkenswertes. Wenn dann aus der Not eine Tugend wird, desto besser. Sehr interessant sind die Berichte von den sich überall bildenden hauswirtschaftlichen Schulen zu Stadt und Land, die natürlich den Verhältnissen angepasst werden müssen. Das Bedürfnis ist ein geradezu allgemeines und wird von den Staaten als solches anerkannt und gefördert. St.

Kleine Mitteilungen.

Schweiz.

Die Generalversammlung des Bundes Schweiz. Frauenvereine findet am 8. u. 9. Okt. in Chur statt.

Die Ortsgruppe Chur des Schweiz. Bundes abstinenter Frauen ist dem Bund Schweiz. Frauenvereine beigetreten. Dieser zählt nun 67 Vereine.

Ausland.

England. Die sog. „Einigungsbill“ wurde in zweiter Lesung mit 109 Stimmen Mehrheit angenommen, dann aber mit grossem Mehr nicht einer besondern Kommission, sondern dem ganzen Hause zur Beratung überwiesen. Damit ist die Aussicht auf die dritte Lesung in weitere Ferne gerückt, da Mr. Asquith sich sehr entschieden dahin ausgesprochen hat, er werde nichts tun, die Sache zu fördern. „Der Wille des Hauses“ scheint ihm in diesem Falle nicht sehr zu imponieren. Sicher ist, dass mit einer weiteren Verschleppung der Entscheidung der offene Widerstand der Frauen und zwar diesmal aller Stimmrechtlerinnen geweckt werden wird.

In **London** starb im 91. Altersjahr Florence Nighthingale. Wäre nicht vor zirka 2 Jahren ihr Name in den Zeitungen erschienen, als ihr die City of London das Ehrenbürgerrecht verlieh, so hätten wohl die Wenigsten gewusst, dass die Heldin des Krimkrieges — so darf sie füglich genannt werden — noch am Leben sei. Eine gebrochene Gesundheit hatte sie schon längst der Öffentlichkeit entzogen. Aber was sie im Krimkrieg geleistet und was ihr England auf dem Gebiete der Krankenpflege verdankt, wird unvergessen bleiben. An ihrem Grabe standen alte Veteranen, die von ihr in der Krim gepflegt worden, und die noch bezeugen, was für ein rettender Engel sie für sie alle war.

Im Juni starb in Wien **Auguste Fickert**, die Herausgeberin des „Neuen Frauenlebens“ und eine hervorragende Führerin der österreichischen Frauenbewegung.

(41)  **Erstes deutsches Frauen-Polytechnikum**
Abteilung V der Ingenieur-Akademie, Wismar a. Osts.
Abteilungen für Architektur und Kunstgewerbe, Bau-Ingenieur-Wesen,
Maschinen und Elektrotechnik. — Programm durch das Sekretariat.